

den drei Tärken gebunden und dem Hungertod preisgegeben worden?"

"Ich schwöre Ihnen," beteuerte der Mann, "daß es genau so gewesen ist. Ein türkischer Herr, den ich oberflächlich kenne, beauftragte mich, in dem Hause Nr. 11 der Rue Barthele eine Postkiste auszurichten. Die Tärken hörten mich ruhig an, warren sich dann plötzlich auf mich und gingen so abscheulich mit mir um."

"Was war das für eine Postkiste, die Sie Ihnen brachten?"

"Ich sollte den türkischen Herren nur sagen, sie müßten um halb sechs auf dem Pont neu sein, wo sie ein Freund erwartete, der ihnen eine Mitteilung zu machen habe."

Der Kommissar lächelte spöttlich. "Na, na, mein Herr, solche Geschichten sollten Sie mir nicht aufzählen lassen. Sie sind doch ein viel zu schlauer Mensch, um solche kindische Postkisten auszurichten. Warum nehmen Sie jene Leute in Schutz, die Sie so schlecht behandeln haben und Sie einem elenden Tode preisgeben wollten?"

"Auf Ehre, es ist so," behauptete der Beklagene. "Doch jetzt möchte ich Sie brechen."

"Wären Sie mir gestatten, einige Fragen an den Mann zu stellen?" wandte er sich zu dem Beamten. Dieser nickte.

Breit richtete nun einen Blick auf den kleinen Franzosen, der diesem bis ins Mark zu dringen schien. "Sie täten besser, keine weiteren Ausflüchte zu machen," sagte er in lautmächtigem Ton. "Wir wissen genau, wer Ihre Mitschuldigen sind. Auch war ich augenblicklich, als Sie verschwinden, auf dem Fuß die unheimlichen Momente aufzusuchen. Sie können also die Ihnen drohende Strafe nur durch ein offenes Geständnis, durch wahrheitsgemäße Aussagen über alles, was Sie in Bezug auf den Diebstahl wissen, mildern. Sie werden mir vorhalten, daß Sie nur im Auftrag anderer handelten und nichts von dem Verbrechen wüßten. Das mag sein. Ich glaube jedoch, man hat Sie einfach dazu benutzt, die Maschinen aus dem Feuer zu holen. Immerhin liegt es in Ihrem Interesse, uns mitzutun, inwiefern Sie bei der Sache beteiligt sind."

Die Ravensburger Schiller-Wurft.

Wittor Band schreibt dem „Berl. Tagbl.“: Wenn jemand bisher noch daran gezweifelt hätte, daß die Schwaben gemütsliche Leute sind, die Sinn für Humor haben und einen nicht böse gemeinten Scherz als solchen aufnehmen — der Erfolg des kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten Gedichtchens „Ein Schwabenstreif“ würde ihn eines Besseren belehren. Einen ganzen Stoß Aufschriften hat das kleine Poem nach sich gezogen, aber auch nicht eine war darunter, die ein böses, vertekelndes Wort angewiesen hätte.

Der Vers, der seiner Freude über die Verse Ausdruck verlieh, war — Herr Rechtsanwalt Grafelli, der nämlich also, der Feinartigkeit im Ravensburger Stadtparlament den zum Beschluß erhobenen Antrag eingeleitet hatte, die Ravensburger Jugend am Schillerstage mit Schiller-Würsten zu traktieren. Die Nachfrage nach der das Gedicht enthaltenden Nummer war in Ravensburg so groß, daß unter anderen ein dortiger Postler ein Viertelhundert davon nachbestellte, um damit der Woburg unter seinen Stämmgenossen zu denken; ein Ravensburger Kommernzienrat bestellte einen Posten der betr. Nummer, und

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen. Verantwortlicher Redakteur Fritz Gorch in Ebingen. Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

um sie in der Stadt der Schillerwürste verteilen zu lassen usw. Daß ferner der „Schwabenstreif“ auch mit und ohne Luettelungabe — seinen Weg in so und so viele Zeitungen fand, braucht als besonderes Kuriosum nicht hervorgehoben zu werden. Ein Brief sei hier aber in seinem vollen Wortlaut wiedergegeben. Er lautet:

Sie so ergreifend „Ein Schwabenstreif“, in welcher bejagen, hat mich als Ravensburger demmaßen gerührt, daß ich mir feierlich gelobe, Ihnen — was hiermit geschieht — ein Exemplar dieser durch Sie so berühmt gewordenen „Wurft“ zu übersenden. Möge sie gut ankommen, die Stadtwürst, und Ihren Beifall in dem Maße finden, wie bei uns Ravensburgern Ihr schönes Gedicht gefunden hat."

Es ist also ein leeres Wort, daß die Dichtkunst eine drohlose Kunst sei; sie hat, wie dies rührende Beispiel beweist, mitunter auch „materielle“ Erfolge.

Dank der hochherzigen Spende des Ravensburger Bürgers liegt aber die Möglichkeit vor, den Lesern dieser Zeilen eine zuverlässige naturgeschichtliche Beschreibung des in Rede stehenden Objektes zu geben: die Ravensburger Schiller-Wurft (Farcimen Schilleri Ravensburgense) ist paarig, hat eine Länge von etwa 13 und einen Umfang von etwa 12 Zentimetern, ist leicht angeblüht und gehört in die weitverzweigte Familie der Rodiposidae (Farcimina coquenda).

Da lag sie nun in ihrer ganzen Pracht vorstehend da, die Schiller-Wurft, als ein Zeichen unserer materiellisch angelegenen Zeit. Heißgeordnetem Vorwort. Was sollte der also damit Beglückte beginnen?

Mit ihrem üppigen Formen Todt sie in bester Brunst, Mit ihrem garten Laßten Bucht sie um seine Günst.

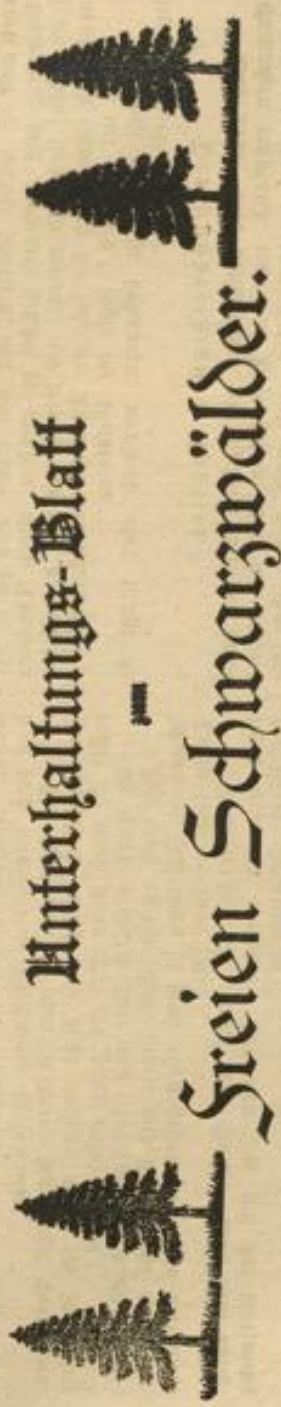
Sie klappt Flug und Raub — Da unterliegt sein Blut; Beschämt muß er gestehen: Sie schmeckte wirklich gut!

Doch seit er sie verzehrte, Quält ihn ein Höllenburch; Er fühlt's: das ist die Raube Geschmächter, „Schiller-Wurft“.



So sah die andere beiden Substraten in Wildbad.

Der Erzähler vom Schwarzwald



Nr. 45. Wildbad, Mittwoch den 7. Juni 1905.

Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoj.

Fortsetzung.

„Mach, daß du fortkommst, rate ich dir!“ sagte die Korabliew mit zorniger Miene. Die Rothhaare aber rückte ihr noch näher auf den Leib, und die Korabliew gab ihr einen derben Stoß gegen den entblößten Hals. Darauf schrien die Rothhaare wie gewartet zu haben, denn mit überraschender Schnelligkeit hatte sie sich mit der einen Hand ins Haar der Korabliew festgegriffen und wollte ihr mit der anderen einen Schlag ins Gesicht versetzen, die aber wurde von der Gegenerin aufgefangen und festgehalten. Die Maslowa und die Chorochawka packten die Rothhaare an den Armen und demütigten sie, sie zurückzuführen, aber die Hand der Wütenden gab die gepackte Haarlocke der Alten nicht frei. Auf einen Moment wohl ließ sie die Fische los, aber nur um sie sich fest um die Kräfte zu wickeln. Mit zurückgeworfener Kopfe löste sich die Korabliew mit der freien Hand auf die Rothhaare los, während sie deren Arm mit den Zähnen zu packen suchte. Die Weiber hatten sich um die beiden kämpfenden gepackt, suchten sie auseinander zu bringen und schreien dabei durcheinander. Sogar die Schwindsichtige trat hinzu und beobachtete kühlend die ineinander Berührenden. Die Kinder schimpften sich aneinander und weinten. Durch den Lärm herbeigerufen, erstiegen plötzlich die Aufseherin und der Aufseher. Die Streitenden wurden getrennt, und sowohl die Korabliew, die aus ihrer aufgeregten Fische die ausgegriffenen Haarbüschel entfernte, als auch die Rothhaare, die aber der gelblichen Brust das ganz zerfetzte Hemd mit den Händen zusammenhielt, schrien beide, indem sie sich verzeigten und gegenseitig verfluchten.

„Ich weiß schon, was kommt vom Dramatiker“, sagte die Aufseherin. „Morgen sage ich's dem Inspektor; der wird Euch schon vortragen. Es duftet nach Dramatiker, ich richte es ja. Seht nur zu, daß alles beiseite geschafft wird, sonst geht es euch schlecht; heute habe ich keine Zeit, euren Handel zu schließen. Auf die Plätze, und Ruhe!“

Die Weiber aber wollten sich noch lange nicht einlassen, denn die Weiber hörten so bald noch nicht auf, zu schimpfen, zu kochen und einander zu erzählen, wie der Streit begonnen habe und wer schuld sei. Unablässig jedoch legten sich die aufgeregten Wogen, der Aufseher und die Aufseherin verließen die Stelle; eine nach der anderen schwingen die Weiber still und lachend ihr Lager auf. Die buckelige Alte stellte sich noch vor den Heiligenbild und fing an zu beten.

„Ein schönes Paar das, diese beiden Zwangsbäuerinnen“, ließ sich plötzlich vom anderen Ende der Straße die bessere Stimme der Rothhaaren vernehmen, die zugleich noch eine ganze Flut von überkräftigen Schimpfreden zum besten gab.

„Steh nur zu, daß du nicht noch eins in die Zähne

bekommst.“ lautete die prompte Erwiderung der Korabliew, gleichfalls unter Zugabe ferniger Schimpfwörter. Eine Weile schwiegen beide.

„Wenn ich nur nicht geführt worden wäre, ich hätte die schon den Star geflohen, ließ die Rothhaare wieder verlauten, und die entsprechende Antwort der Korabliew ließ nicht auf sich warten.

Nun eine etwas längere Pause, dann wieder Schimpferei. So wurden die Paare allmählich immer länger, bis zuletzt die mächtige Raube durch nichts mehr gestört wurde. Alle lagen, einige schnarchten schon, nur die Alte, die immer sehr lange zu beten pflegte, verrichtete noch immer unter tiefen Pflüchungen ihre Andacht vor dem Heiligenbilde, und die Küstlerinnen, die nach dem Fortgange der Aufseherin ihre Wanderung wieder aufgenommen hatte, wanderte auch jetzt noch auf und ab.

Die Maslowa konnte nicht schlafen und dachte nur immer daran, daß sie zur Zwangsarbeit verurteilt war, daß sie schon zweimal — einmal von der Postföhr und dann von der Rothhaaren — Zwangsarbeitern genannt worden war, und konnte sich an den Gedanken nicht gewöhnen. Die Korabliew, die abgewendet von ihr dagelegen hatte, schrie sich ihr wieder zu.

„Das hatte ich freilich nicht gedacht, nicht geahnt.“ sagte die Maslowa leise zu ihr. „Anderes begehen, wer weiß was, und gehen straflos aus, ich aber muß für nichts und wieder nichts büßen.“

„Nimm es dir nicht zu sehr zu Herzen, Mädchen! Auch in Sibirien loben Menschen. Du wirst auch dort nicht verloren gehen.“ sagte die Korabliew zu trösten.

„Doch ich nicht umkommen werde, weiß ich wohl, aber schmerzhaft bleibt es doch.“ Ein anderes Gespräch that mir not; ich bin ein des Wohllebens so gewohnt.“

„Gegen Gottes Willen kann man sich nicht auflehnen.“ sagte die Korabliew mit einem Seufzer; „gegen ihn kämpfst du nichts aus.“

„Das weiß ich wohl, Mädchen, aber schwer bleibt es doch.“

Eine Weile schwiegen sie beide; dann machte die Korabliew die Maslowa auf die eigentümlichen Laute aufmerksam, die sie sich vom anderen Ende der Straße her leise vernahmen ließen, und sagte:

„Hört du?“

Die Laute rührten vom verhaltenen Schlingen der Rothhaaren her. Sie meinte erstens darüber, daß sie so eben geschimpft und geschlagen worden war und seinen Brantwein bekommen hatte, nachdem sie so heftiges Brantwein hatte; sie meinte aber auch darüber, daß sie ihr ganzes Leben aber nichts anderes hatte zu sehen, zu hören und zu kosten bekommen als Schimpf und Spott, Kränkungen und Schläge. Gleichsam zum Trost rief sie sich ihre Liebel mit einem Fabrikarbeiter, dem Jeditsa Molodetsow, ins Gedächtnis; dabei wurde aber auch ihre Erinnerung daran wieder aufgestrichelt, welche tragischen Ausgänge dieses Verhältnisses genommen hatte. Zum lächen Abschluß war es



- Historische Gedenktage.** 7. Juni.
- 1826. Der Physiker und Optiker Josef v. Fraunhofer (Entdecker der Fraunhoferschen Linien) in München gestorben.
 - 1840. Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. als König von Preußen
 - 1843. Der Dichter Friedrich Hölderlin in Tübingen gestorben.
 - 1894. Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges um die Schutzheerschaft über Korea.
 - 1901. J. F. Carpenter, der Erfinder der nach ihm benannten Luftdruckbremse, in Nauheim gestorben.

Aus Stadt und Umgebung.

* Die Juni-Witterung soll nach den Voraussagungen unserer Wetterpropheten noch eine Weile kühl und regnerisch bleiben. Schönes sonniges Sommerwetter wird wohl um den 10. herum eintreten, aber auch dann noch öfter durch Regenschauer und empfindliche Temperaturwechsel längere Zeit unterbrochen werden. Besonders der 27. Juni soll ein kritischer Tag sein, danach aber andauernde Wärme eintreten, sodaß die Befürchtungen, die an den Sieben-schläfer geknüpft werden, in diesem Jahr gegenstandslos sein dürfen. Im allgemeinen sind die Wetterausichten nicht gerade rosig, was reiselustige Sommerfrischler und die Winger recht übel stimmen wird. Von schweren Gewittern werden wir infolge der kühleren Temperatur und häufigeren Niederschläge voraussichtlich im Juni nicht heim-gesucht werden.

Freudenstadt, 6. Juni. Ein bedauerlicher Unglücks-fall ereignete sich am letzten Samstag im städt. Steinbruch. Als um 9 Uhr, nach der Vesperpause, die Arbeiter ihre Arbeit wieder aufzunehmen im Begriffe waren, stürzte, in-folge eines Fehltritts, der bei Maurermeister Wilhelm Frey hier beschäftigte verheiratete Steinbrecher Karl Wolf von einer ca. 12 Meter hohen Felswand herunter und zog sich hiebei eine schwere Kopfverletzung mit Schädelbruch zu. Wolf, dessen Zustand sehr bedenklich ist, befindet sich im hiesigen Bezirkskrankenhaus in Verpflegung; es ist jedoch wenig Hoff-nung auf Wiederherstellung desselben vorhanden.

Freudenstadt, 6. Juni. In Glatten kam der ver-heiratete Besitzer des dortigen Elektrizitätswerks, Andreas Hengstler, als er an einer Transformation beschäftigt war, dem Strom zu nahe und wurde alsbald getötet.

Sehne Nachrichten.

München, 6. Juni. Aus dem Loifachtales wird Hoch-wasser infolge von wolkbruchartigen Regen gemeldet; ein Teil des Eisenbahndammes soll unterspült sein.

London, 6. Juni. König Alfons empfing heute im Buckinghampalast das diplomatische Korps und fuhr nach der katholischen Kathedrale Westminster, wo der König auf die Willkomm-Adresse erwiderte, er hoffe, daß sein Besuch die Bande zwischen Spanien und England festigen möge, und den Segen Gottes über England und die ganze Christen-heit erflöhe.

Paris, 6. Juni. Der St. Petersburger Korrespondent des Temps will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die einmütige Anstrengung der Minister auf Frieden gerichtet ist und daß dieselben einen baldigen Erfolg ihrer Bemäh-ungen erhoffen.

Berlin, 6. Juni. Bei prächtigem warmem Wetter wurde heute nachmittag die Vermählung des Kronprinzen des Deutschen Reiches und der Herzogin Cecilie mit einer Reihe von Feierlichkeiten vollzogen. Die Schloßgardekom-pagnie, die Garde du Corps und die Leibgarde der Kaiserin bildeten Spalier und stellten Galawachen in den Festräumen des Schlosses. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde die K. Prinzessinnentronen im chinesischen Kabinett der Herzogin-Bräut durch die Kaiserin aufs Haupt gesetzt.

Helgoland, 6. Juni. Die gesamte deutsche Uebungs-flotte hat über die Toppen geslaggt und feuert mächtig dröhnen-den Salut zu Ehren des heutigen Hochzeitstags des Kron-prinzen. Auch Helgoland zeigt reichen Flaggenschmuck.

Eingefandt.

Wildbad, den 6. Juni 1905.

Im Frühjahr werden die Waldwege in der Umgebung Wildbads sehr sorgfältig gereinigt und bis zum Herbst so erhalten. Wenige Wanderer, die den Genuß haben, solche Wege zu begehen, haben eine Ahnung, mit welchen Schwie-riigkeiten es verbunden ist, die Wege und auch die Ruhe-bänke rein zu erhalten. Die ganze Woche (resp. das ganze Jahr) über sammelt die liebe Jugend dürres Holz in den Stadtwaldungen, wozu sie allerdings ein Recht hat; aber dieses Reissig wird stets in der Nähe der Ruhebänke in Bündel zusammengemacht, es bleiben dann viele Reste liegen, zu denen sich noch Steine gesellen, weil die Kinder

das Reissig über die Bänke schleifen. Ein weitere großer Uebelstand besteht darin, daß Kinder ohne Aufsicht die Ruhebänke belagern, auf den Sitzbänken sich tummeln, also sie beschmutzen und außerdem noch große Lagen Sand und Erde auf dieselben verbringen, um damit zu spielen.

Den Eltern und Herrn Lehrern wären Kurgäste und einheimisches Publikum zu großem Dank verpflichtet, wenn sie auf die Jugend, männlichen und weiblichen Geschlechts, belehrend einwirken wollten, damit obgenannter Unfug gesteuert wird. Die Wächter des Gesetzes können nicht überall zu gleicher Zeit sein.

An Erwachsene, welche die Wohltat der Ruhebänke ge-nießen, ist die dringende Bitte zu richten, sparsamer zu sein mit dem Wegwerfen von Papier jeder Art, von Eier- und Orangenschalen zc. zc. im Interesse derer, die das nicht tun.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken
Schn
Veränderlich
Regen
Stürmisch

Wildbad.
Brennholz- und Stangen-Verkauf
am Dienstag den 13. Juni 1905, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus

- Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 12 d. f. Baumweg:
- 3 Am. Buchene Prügel II. Kl.
- 87 " Nadelholzprügel I. Kl.
- 329 " Nadelholzprügel II. Kl.
- 52 Nadelholzreisprügel.
- Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 5 b. c. Sandsteigle:
- 57 Am. Nadelholzprügel II. Kl.
- 33 " Nadelholzreisprügel.
- Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 10 Guldenbrücke, 11 Rücken-teich und 13 Brunnen-teich:
- 35 Am. Nadelholzprügel II. Kl.
- Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 5 b. c. Sandsteigle:
- 23 St. Bauftangen II. Kl.
- 15 " Bauftangen III. Kl.
- 8 " Hagftangen II. Kl.
- 20 " Hagftangen III. Kl.
- 27 " Hopfenstangen I. Kl.
- 80 " " II. Kl.
- 36 " " III. Kl.
- 23 " " IV. Kl.
- 65 " " V. Kl.
- 212 " Rebstecken I. Kl.
- 61 " " II. Kl.

Den 6. Juni 1905.
Stadtschultheißenamt:
Bägnner.

K. Forstamt Meistern in Wildbad.

Brennholz-Verkauf
am Donnerstag den 15. Juni, vormittags 9 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald 8 Probenweg 27 Hinteres Sulzhäusle

- Am. Buchen: 6 Ausschuß, 11 Anbruch;
- Am. Nadelholz: 27 Prügel, 201 Ausschuß, 379 Anbruch, 18 Reis-prügel.

Best. Mädchen
sucht in gutem Hause Stelle zum Servieren.

Gest. Offerten unter N. K. 199 an die Expedition d. Bl.

Spratt's Patent-Küchensutter
sowie sämtliche Futterartikel
z. z. empfiehlt
Wäcker Bechtle.

Ortspolizeiliche Vorschrift

betreffend die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof.

Auf Grund des Art. 15 §. 2 und der Art. 51 und 52 des Landes-polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 werden für die Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen.

§ 1.
Während der Saison, also vom 1. Mai bis 15. Oktober jeden Jahres sind sämtliche durchreisenden Fremden (Badegäste, Luftkurgäste, Geschäftskreisende, Bergnützungskreisende, Besuche u. s. w., welche in Gast- oder Privathäuser für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, durch den Wohnungsgeber bei dem Stadtschultheißenamt an- und ab-zumelden.

§ 2.
Diese An- und Abmeldungen haben jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr, bezüglich aller während des vorangegangenen Tags oder während der Nacht angekommenen, beziehungsweise abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.
Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadt-schultheißenamt unentgeltlich abgegeben und zwar:
für Anmeldungen, von über 2 Tage hier verweilenden Fremden, von weißer Farbe;
für Anmeldungen, von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Fremden, von roter Farbe;
und für Anmeldungen von grüner Farbe.
Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche, leserliche Ausfüllung der An- und Abmeldezettel ist der Woh-nungsgeber strafrechtlich verantwortlich.

§ 4.
Verfehlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Art. 15 §. 2 des Polizeistrafgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu acht Tagen geahndet.
Diese Vorschrift wird wiederholt zur Kenntnis der Einwoh-nerschaft gebracht.
Den 19. Mai 1905. Stadtschultheißenamt:
Bägnner.

Zigarrengeschäft Fr. Staib

Wildbad: König Karlstrasse 91.
Empfehle mein gut sortiertes
Zigarren-Lager
welches nur in guten Qualitäten besteht, dem geehrten Publikum von Wildbad und Umgebung.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21—Telefon 1161
ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden
an **Wochentagen** von morgens 7 bis abends 8 Uhr,
an gewöhnl. **Sonn- und Feiertagen** von morgens 7—12 Uhr.
Die Anstalt enthält Einrichtungen für
Warmbäder, Bainsbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse zc.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlen-säurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohannisin, sowie alle anderen medizinischen Bäder;
ferner
ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein Röntgen-Kabinett.
Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt.
Arzt im Hause.

Zur gefl. Beachtung!
Empfehle der titl. Einwohnerschaft, insbesondere den titl. Hoteliers und Gasthofbesitzern meine
Sodawasser und Limonade
sowie
Teinacher Wasser
und
Teinacher Sprudel
zur gefl. Abnahme.
Chr. Schmid juu.
König Karlstraße 96
im Hause d. Hrn. Wendel, Vaddiener.

Gustav Kuch
empfiehlt:
Damen- und Kinderwäsche, Taschentücher
sowie selbst angefertigte
weiße Unterröcke, Handschuhe in Glace und Seide prima Qualität.
Mützen für Mädchen,
leidene Chemises, Schürzen und Gürtel.
Ferner neu eingetroffen:
Jacketts, wasserdichte Wetterkragen,
Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blousen
zu allerbilligsten Preisen.

Photographie
von
Eugen Hofmann
Hauptstrasse 105 b. Telefon 41.
Spezialität:
Aufnahme von
Gesellschafts-Gruppen.
Für
gute haltbare Bilder
wird garantiert!